

schwere Verluste: 18 Mann sind gefallen, 5 Offiziere und 28 Mann wurden verwundet. Die Dänen hatten 9 Tote.

In Vorengo Marques wurde ein englisches Konjunktum entdeckt, welches die Dänen regelmäßig mit Proviant, sowie mit Waffen und Munition versorgte. Die Mitglieder wurden ausgeworfen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Die Entscheidung über die Frage der Zulassung der Realabituiranten zum Studium der Jurisprudenz steht, wie man aus Berlin meldet, in Preußen nahe bevor, da am vergangenen Sonnabend die Sitzung des preussischen Staatsministeriums unter Führung des Reichskanzlers sich eingehend mit der künftigen Vorbildung der Juristen befaßt hat. Die der „N.N.“ von gut unterrichteter Seite erzählt, ist die Zulassung sämtlicher Abiturienten der neuerrichteten Anstalten, also auch der Realgymnasien und Oberrealschulen, grundsätzlich beschlossen und somit das Verrechnungsmonopol des Gymnasiums für das juristische Studium definitiv fallen gelassen worden.

Gegenüber der in der Centrumpresse vertretenen Ansicht, die maßgebenden Regierungsstellen händen nicht mehr mit völliger Entschiedenheit hinter dem Zolltarif, erzählt die „Tägliche Rundschau“, daß die verbündeten Regierungen an ihrer in der ersten Sitzung des Zolltarifgesetzes klar bezeichneten Stellung unverrückbar festhalten und fest entschlossen sind, ihren ganzen Einfluß für den Entwurf einzusetzen.

Zum deutsch-venezolanischen Conflict meldet das „Berl. Ztg.“: Die venezolanische Regierung hat die deutschen Forderungen vom Vernehmen nach noch gar nicht anerkannt. Auch läßt sich nicht erkennen, ob überhaupt Geneigtheit zu dieser Anerkennung besteht. Die Verhandlungen werden also noch fortbauern.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nach einer amtlichen Mitteilung der großbritannischen Regierung müssen alle nach der Capcolonie und der Colonie Natal reisenden Personen, die die Antarktis nach dem 1. Januar 1902 antreten, mit einem besonderen Erlaubnisbeschein versehen sein, um in Britisch-Südafrika landen zu können. Der Erlaubnisbeschein ist für Deutsche durch die Vermittlung der Botschaft in London erhältlich. Die Reisenden müssen im Besitze ausreichender Vorräte oder einer ihren Unterhalt sichernden Stellung in Südafrika sein und dürfen nicht aus Südafrika ausgewiesen oder als Filzbedürftige heimgeschickt worden sein. Der Erlaubnisbeschein berechtigt nur zur Landung. Für die Reise ins Innere ist eine besondere Genehmigung erforderlich. Eine Gewähr, daß eine solche ohne Weiteres erteilt wird, ist nicht gegeben.

Die Rundfahrt des „Cormoran“ durch die Südeer hat des Interessanten recht viel. Aus den Schilderungen von Mitgliedern der Besatzung wird in der „Kl. Ztg.“ einiges wiedergegeben.

Das Strafgericht auf der St. Matthias-Insel wurde zwar vollzogen und kostete 81 Inselbewohnern das Leben, aber es stellte sich denn doch heraus, daß der ermordete Bruno Mendel und seine Begleiter einen recht großen Teil der Schuld an dem traurigen Ereignis trugen, nicht nur durch ihre unbegreifliche Grausamkeit, sondern vor allem dadurch, daß die wenigen vorhandenen Kolospalmen rücksichtslos vernichtet wurden. Die von der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes gefangenen Frauen und Kinder brachte man nach Herberdschöhe, von wo sie später wieder zurückgeschickt werden sollen, damit sie in der Heimat von der Macht des weißen Mannes erzählen. Nach Entlassung von Kohlen ging der „Cormoran“ nach Samoa und dann war es eine Rundfahrt nach den östlichen Inseln angetreten. Vor einiger Zeit langte dann der „Cormoran“ wieder in Samoa an. Der Gouverneur Dr. Solf kam an Bord und nun wurde eine Rundreise um die Inselgruppe angetreten. Ueberall kamen folgende Bemerkungen, mit Staub und Blumen geschmückte Boote, um den Gouverneur an das Land zu holen; weithin schallte dann der Sang der fröhlich erregten Insulaner über das Wasser. Es ist während mit anzusehen, wie sie ihre Liebe und Verehrung

an den Tag zu legen suchen — es ist nicht zu viel gesagt: für Samoa ist eine goldene Zeit angebrochen. Was hier noch fehlt, das sind Arbeiter, denn der Samoaner arbeitet nicht; das wird er erst dann thun, wenn alles Land verkauft ist und die Nahrungsmittel, Kolonialstoffe und Bananen ihm nicht mehr in den Mund wachsen. Leider ist die Regierung gezwungen, Chinesen als Arbeiter einzuführen. Von außerordentlicher Bedeutung würde eine deutsche Dampferverbindung mit Sydney für die Entwicklung der Insel sein, denn die Frachtpreise der neuseeländischen Gesellschaft sind geradezu unerträglich. Und wann wird endlich die langersehnte deutsch-australische Post mit einer Zweigstelle auf Samoa kommen? Jahr für Jahr fließen Unsummen in fremde Taschen, die wir doch selbst verdienen könnten. Wie die „Kl. Ztg.“ mitteilt ist eine Kolonial-Gesellschaft für Samoa unter dem Namen Deutsche Samoa-Gesellschaft in der Gründung begriffen und dürfte bald zu vorläufigem Abschluß gelangen.

Ueber die Entwicklung des Kiautschougebietes, welche nach dem Abschluß der chinesischen Wirren einen ungemein erfreulichen Fortgang nimmt, wird, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, zur Zeit vom Reichs-Marineamt wieder eine eingehende Denkschrift ausgearbeitet. Sie wird, infolge verspäteten Eintreffens des Materials aus Tsingtau, diesmal ein wenig später als in den Vorjahren erscheinen; voraussichtlich wird sie in der zweiten Hälfte des Januar dem Reichstage vorgelegt werden.

Die Londoner „Daily Express“ veröffentlicht folgendes Antwortschreiben Lord George Hamiltons, des Staatssekretärs für Indien, an zwei große deutsche Eisenfabrikanten, einen in Preußen, einen in Westfalen, auf deren Angebote von Eisenbahnmateriale für Indien: „Die indische Regierung bedauert, daß infolge des heftigen antibrutischen Tons der deutschen Presse und der öffentlichen Meinung im ganzen Reiche Sr. Majestät eine der Ausdehnung des deutschen Handels bei dessen Konkurrenz mit anderen Ländern höchst ungünstige und mit derselben unvereinbare Stimmung herrscht. Es ist dies im gegenwärtigen Falle besonders beklagenswert, da alle Kolonien Sr. Majestät ein dringendes Bedürfnis für Eisenbahnmateriale zur sofortigen Lieferung haben, welches die heimischen Fabrikanten gegenwärtig nicht zu liefern im Stande sind.“ Das Blatt erzählt dazu: Jene Fabrikanten sandten Ihre Angebote auf die britisch-indische Ausschreibungen für große Lieferungen von Eisenbahnmateriale vor drei Monaten ein und erhielten die vorstehende Ablehnung, obgleich das indische Amt seine vollkommenste Zufriedenheit mit der Qualität der Fabrikate ausgedrückt hatte. Zwei der leitenden Londoner Blätter, denen der angeführte Briefert angeboten wurde, lehnten die Veröffentlichung in Anbetracht der wirtschaftlichen Depression ab. „Daily Express“ triumphiert über die bittere Frucht, welche die deutsche Entrüstung über Chamberlains Rede jetzt für Deutschland angeblich zu tragen beginnt.

Der Pariser „Matin“ beklagt sich bitter darüber, daß die französische Ostbahn in Deutschland 30 Schnellzuglokomotiven von 3600 Pferdekraft bestellt hat; ein Ingenieur fragt in einem Briefe an das Blatt entrüstet, ob dies das Ergebnis der Weltausstellung sei.

#### Österreich-Ungarn.

Die Uebertritte zum Protestantismus betragen nach der „Co. Kirchen-Ztg.“ im Jahre 1900 über 6000 gegen 4510 im Vorjahre; die Gesamtzahl der Uebertritte seit Beginn der Bewegung beläuft sich auf 19 000, dazu 8000 zur altkatholischen Kirche, macht zusammen in 3 1/2 Jahren 27 000 Uebertritte von Rom. Im Jahre 1901 wurden 36 evangelische Predigerstellen erledigt, davon in Böhmen 22, in Steiermark 7, in Niederösterreich 2. Von den neu angestellten reichsdeutschen Vikaren erhielten sieben die Bestätigung, die große Mehrzahl harzt noch der Ertheilung des österreichischen Staatsbürgerrechts.

Auf der Frühlingssonne ging durch die Lüste, Herr Blackburn war noch nicht zurückgekehrt. In den „Drei Frauen“ fanden seine Effekten noch, aber von ihm selbst wußte man auch dort nichts.

Er sah er nur selten, sie wick den heimlichen Zusammenkünften aus, schrieb aber oft und recht häßlich. Er steckte die zierlichen Briefchen hier und dort hin, unbekümmert, ob sie seinen Burschen in die Hände fielen.

Das Mädchen lebte in einem Stadium aufregenden Fiebers, bald packte sie das hoffnungslose Glück, bald tödliche Angst. War Emil stark und treu, nun so konnte ja etwas aus dem Plan werden. Der ältere Bruder, der eigentliche Erbe, lag ihr auch schwer im Sinn; sie glaubte nicht recht an dessen Opferwilligkeit. Ihre Zweifel kämpfte sie aber tapfer nieder. Sie mußte jetzt vorwärts.

Öffentlich erhielt sie einen Brief von Emil, der Bruder war zurückgekehrt, es müsse jetzt weiter beraten werden. Georg dränge zur Entscheidung wüßte sie aber vorher noch zu sehen und zu sprechen. Das sei wohl nur möglich in dem bekannten Zimmer.

Er hatte sich seit vorgenommen, jede derartige Situation zukünftig zu vermeiden, jenen Abend hatte sie noch zu klar im Gedächtnis, aber mit dem Bruder mußte sie sprechen, der ihr Retter sein wollte sie mußte sich auch selbst über den Menschen ein Urteil bilden, bevor sie sich in das Labyrinth begab.

Wo aber konnte sie ihn sonst sehen? Den Eltern sich anvertrauen? Der Vater würde entweder den Plan billigen, sich für den reichen Schwiegerjohn begeistern, oder er griff plump zu und verpöbelte die ganze Geschichte in seinem Jörn. Und die Mutter? Eine große Sehnsucht erfaßte das Mädchen, ihr, der Guten, das Geheimnis anzuvertrauen? Sie würde das Wagnis aber nie gutheißen. So beschloß sie, ihren Weg allein zu gehen und auch in die Zukunft zu wagen.

Nicht hatte sie sich verschleiert. Sie kam zaghaft, aber gewappnet.

Oestern begann in Wien vor dem Landgerichte ein sensationeller Spionageprozeß gegen den früheren österreichischen Militärminister v. Carina wegen Verstoßes wichtiger militärischer Geheimnisse. Der Prozeß wird auch in Deutschland großes Interesse erregen, da der Angeklagte, der das Geschäft gewerbmäßig durch Jahre betrieb, auch in Frankfurt a. M. im Interesse seines Auftraggebers versucht hat, sich in den Besitz deutscher Militärgeheimnisse zu setzen. Carina ist beschuldigt, innerhalb der Jahre 1898—1899 auf die Kriegsmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie und die militärische Verteidigung derselben bezügliche Vorkehrungen und Gegenstände auslandschaftet und sie namentlich an Frankreich, zum Theile auch an Rußland (Zweibund) verrathen zu haben. Der Verurtheilte betrifft: 1) Die Konzentration und Versammlung der Armee an der Grenze für einen bestimmten Kriegsfall. 2) Die Befestigungen, Befestigungsanlagen, sowie die strategisch wichtigen Punkte in einem Grenzlande, die Artillerie und Befehle der ersten. 3) Die Pferdeausführung und Aufstellung im Kriegsfalle. 4) Die Ordre de bataille. — Die Verhandlung wird geheim durchgeführt.

Auf dem christlich-sozialen Parteitag am 6. d. Mts. erklärte Bürgermeister Dr. Daege, die Christlich-Sozialen seien treue Anhänger des Dreibundes und wollten entschlossen mit dem Deutschen Reiche zusammengehen. Sie verwarnten sich jedoch gegen eine Einmischung einzelner deutscher Staaten in österreichische Verhältnisse. Die Christlich-Sozialen wollten einen gerechten Ausgleich auf immerwährende Zeiten mit Ungarn.

#### Sina.

Der Einzug des kaiserlichen Hofes in die verbotene Stadt erfolgte vorgestern, Dienstag, um 1/2 2 Uhr Nachmittags. Der Kaiser, die Kaiserin-Wittve, Prinz Tschun und die Gemahlin des Kaisers wurden in gelben Säcken getragen unter einer Wolke von glänzenden Kanalladen, sowie einer großen Truppenmasse. Die Sechsmannschaften trugen bunte Fahnen und seidene Schirme. Vor der Spitze des Kaisers marschirten die Truppen Yuanstschikals. Die Ausländer hatten sich oben auf dem Ghlenmta-Thor versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve traten in einen kleinen, hinter dem Thore gelegenen Tempel und verbrannten Weihrauch. Nach Verlassen des Tempels verneigte sich die Kaiserin-Wittve vor den Ausländern. Dann setzte der Zug den Weg zum Palast fort. Zu beiden Seiten der vier Meilen langen Einzugstraße leiteten chinesische Soldaten.

#### Die Pagen am Kaiserhofe.

Wieder ist die Zeit herangenaht, in der die Hofgesellschaften beginnen. Das Kaiserpaar hat zu diesem Zweck die Residenz Potsdam verlassen und sein Hoflager im alten Königsschloß zu Berlin aufgeschlagen, und mit diesem Zeitpunkte treten auch die Pagen wieder in Thätigkeit, die bereits bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages und der Gratulationscour zum neuen Jahre in Funktion waren. Die Edelknaben des Kaisers, die aus dem mittelalterlichen Pagendienste entstanden, sind seit 1795 mit der Elite des preussischen Kadettenkorps verbunden.

Seit jenem Jahre werden die Pagen dem Kadettenkorps entnommen, und sie rekrutiren sich heutzutage aus den Selektionern und den Unteroffizieren der Hauptkadetten-Anstalt.

Man unterscheidet Leibpagen und Hofpagen, von denen die ersten zum persönlichen Dienste der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften befohlen und von diesen selbst ausgewählt werden, während die Hofpagen nur allgemeine Dienste beim Vortritt und der Spalierbildung verrichten und solchen Persönlichkeiten zugewiesen werden, welche keine besonderen Pagen haben. Die Hofpagen werden von dem Kommando des Kadettenkorps bestimmt. Sie tragen ein weniger reich verziertes Kostüm als die Leibpagen, und von diesen sind wieder die Pagen der Majestäten, die

Emil umarmte sie stürmisch und vertonte ihr sofort die trohe Neugier an, daß er eine Einladung vom Onkel erhalten habe, zum fünfzehnten sollte er auf Schloß Dornburg sein. Er wußte gar nicht, was das bedeuten sollte. So außer der Zeit hatte ihn der Westzuge noch nie gerufen. Aber ihm sagte das zu, er konnte so das Terrain sondieren.

„Jedenfalls sogleich handeln“, meinte Georg, und musterte das Mädchen eingehend. Er kannte nur ihr Aeußeres, nicht ihre geistigen Fähigkeiten. Im Grunde seines Herzens war er nicht gewillt gewesen, sein Erbrecht hier geltend zu machen, er hielt es für verdirrt, so streng war er gegen sich; auch gefiel ihm das Leben hier nicht, Geld hatte keinen Wert für ihn. Er kannte alles: entbehren, hungern, reich werden, arm werden und wieder gewinnen. . . und was er nicht achtete, das fiel ihm zu.

Das Heimweh war auch gestillt, nun er hier war. Es war also nichts vorhanden, was ihm zum Weiben verlocken konnte. Doch, einen Wunsch hatte er: dem Onkel noch einmal gegenüberzutreten, ihm zeigen, daß er noch lebe und gesund an Geist und Körper sei, er, der dem Untergange geweiht war.

Er wußte es, das war für den Alten eine arge Qual; und wenn er sich an dieser Qual gevellet hatte, konnte er ja großmütig seinen Rechten entsagen zu Gunsten des Bruders und des armen Mädchens. Solche Ideen hatte Georg.

Jetzt sah er neben dem schönen Mädchen. Er unterhielt sich mit ihr sehr ernsthaft und Emil kam sich vor, als sei er Nebenperson hier.

„Na, auf gut Glück sei es gewagt“, sagte der ältere Bruder. „Reicht ist Ihre Aufgabe nicht, das sei Ihnen gesagt. Der Alte ist klug und hat klare Augen; aber Ihre Augen, da kann der Klügste unterliegen. Und wenn er dann schließlich nur die Wahl hat zwischen Ihnen und mir. . . wir wollen sehen.“

(Fortsetzung folgt.)